

Der Fuchsbandwurm

VORAB:

Nach Recherche der Jahre 2025 bis rückwirkend 2020 in der Datenbank des Robert Koch Instituts, wurden in Dortmund 0 Ansteckungen beim Menschen registriert.

Über den Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm, der außer beim Fuchs auch im Darm von Hund und Katze vorkommen kann, wird nur wenige Millimeter groß und besteht aus fünf Gliedern. Der Kopf ist mit Saugnäpfen zum Anheften an die Darmwand ausgestattet. Die Endglieder werden, sobald sie mit reifen Eiern angefüllt sind, abgestoßen und gelangen über den Kot in die Umwelt. Von dort werden die Eier von einem Zwischenwirt aufgenommen. Meist sind das Kleinnager wie **Mäuse oder Bisamratten**. Im Darm schlüpfen aus den Eiern kleine Larven, die in erster Linie zur Leber wandern. Dort wachsen sie langsam und tumorähnlich zu einer Vielzahl von Bandwurmanlagen heran, die allmählich das Lebergewebe zerstören. Der Kreislauf schließt sich für den Fuchsbandwurm, wenn der Zwischenwirt von einem Endwirt (Fuchs) gefressen wird. Die Larven werden im Darm des Endwirtes freigesetzt und entwickeln sich zu einem erwachsenen Bandwurm.

Wie die Nagetiere kann sich aber auch der Mensch als ein so genannter **Fehlwirt** mit Fuchsbandwurmeiern anstecken.

Die Ansteckungsgefahr ist aber regional unterschiedlich: **Über 60% der Menschen**, die sich in den letzten Jahren in Deutschland mit dem Fuchsbandwurm infizierten, stammen von der schwäbischen Alb, der Alb-Donau-Region, Oberschwaben und dem Allgäu. In anderen Regionen von Baden-Württemberg und Bayern sowie in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Berlin tritt die Krankheit nur sporadisch auf.

Zitierter Text von Professor Dr. Klaus Brehm, Leiter des Konsiliarlabors für Echinokokkose an der Universität Würzburg:

Warum sind Hundebesitzerinnen und -besitzer mehr gefährdet?

Weil Hunde viel im Wald umherstreifen und auch an Fuchskot schnüffeln. Dabei können sie über die Schnauze oder das Fell Fuchsbandwurmeier aufnehmen und an den Menschen weitergeben oder sich selbst infizieren. Der Hund kann dann, ähnlich wie ein Mensch als Fehlwirt fungieren und krank werden. Frisst ein Hund beispielsweise eine Maus, die den Fuchsbandwurm trägt, kann er aber auch zum Endwirt werden. Er scheidet dann selbst Wurmeier aus - wie ein Fuchs. Im täglichen, meist sehr engen Umgang mit ihren Tieren können sich die Besitzer anstecken. „Wenn ich einen Hund hätte, der Mäuse frisst, würde ich versuchen, es ihm auszutreiben“, sagt Brehm. Ansonsten gilt: Gute Händehygiene, regelmäßig zu Tierarzt oder -ärztin gehen und das Tier entwurmen. Wenn er sich im Wald - womöglich in Fuchskot gewälzt hat - empfiehlt es sich auch, den Hund zu Hause abzduschen.

Die gute Nachricht für Katzenbesitzerinnen und -besitzer: Zwar kommen Katzen theoretisch als Endwirt für den Fuchsbandwurm in Frage (fressen noch viel häufiger Mäuse), sie sind aber schlechte Wirte. Das heißt: Der Wurm produziert in einer Katze zum Beispiel weniger Eier und diese sind vermutlich weniger infektiös.

Wie gefährlich ist es, im Wald Beeren zu sammeln?

Das sei schwer in Zahlen auszudrücken, sagt Brehm. Dafür sind die Fallzahlen insgesamt zu klein. „Aber in den Daten, die wir haben, gibt es keinen Zusammenhang zwischen dem Verzehr von Beeren

und der Infektionshäufigkeit.“ Je höher eine Beere am Strauch hänge, desto sicherer sei sie. „Wenn man sich überhaupt über Beeren ansteckt, dann über Erdbeeren, denn die wachsen bodennah“, sagt der Experte. Erdbeerfelder sieht er daher etwas kritischer. Denn Füchse gibt es nicht nur im Wald, sondern auch auf dem Feld, „und die sind sogar etwas häufiger infiziert.“ Doch auch das ist kein Grund zur Panik: Man müsste erst einmal eine Beere erwischen, auf die ein Fuchs gemacht - Fachleute sagen: defäkiert - hat. „Fuchskot sieht ähnlich aus wie der von einem Hund, hat aber eine gedrehte Spitze“, weiß Biologe Brehm. Also: Genau hinschauen, möglichst saubere Beeren sammeln und gründlich waschen. Und zwar nicht nur die Beeren, sondern auch die Hände. Außerdem: Beim Pflücken die Hände nicht ins Gesicht oder gar zum Mund führen.

Wie sieht es mit Bärlauch und Pilzen aus?

Ähnlich. „Dass ein Fuchs mitten in ein Bärlauchfeld defäkiert, ist vermutlich eher selten“, sagt Brehm. Fuchskot findet sich meist an erhöhten Stellen - die Tiere markieren damit ihr Revier. Das Problem sind dem Biologen zu Folge auch weniger die Kräuter selbst, sondern der Vorgang des Sammelns, denn dabei hat man einen gewissen Kontakt zum Waldboden. „Je häufiger man das macht, desto eher nimmt man den Erreger auf“, sagt er. Zahlenmäßig belegen lässt sich das aber weder für Kräuter noch für Pilze. Letztere könnten ein gewisses Risiko darstellen, insbesondere, wenn noch Waldboden daran hängt.

Fazit: Es ist sehr unwahrscheinlich sich beim Kräutersammeln mit dem Fuchsbandwurm zu infizieren, wenn man ein paar Regeln beachtet. Augen auf – Fäkalien am Boden? Dann andere Stelle suchen. Nimm die Blätter nicht von Bodennähe, sondern von weiter oben. Erwiesenermaßen sind es meist Hundebesitzer, die sich infizieren, weil sich Hunde in den Fäkalien vom Fuchs wälzen und so die Larven über das Fell aufnehmen. Durch streicheln des Hundes können diese dann auf den Menschen übertragen werden.